



Medienmitteilung

6. November 2014

Weniger Zentralschweizer Jugendliche in stationären Erziehungseinrichtungen

2013 hat sich die Zahl der Jugendlichen aus der Zentralschweiz, die in einer stationären Erziehungseinrichtung sind, um fast 15% auf 355 verringert. Dies zeigt eine Auswertung der Sozialdirektorinnen und -direktoren der Zentralschweiz. Die Zentralschweizer Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren wiederum liessen sich am Mittwoch, 29. Oktober, über das Institut für Hausarztmedizin und Community Care Luzern orientieren. Sie begrüssen den Aufbau des Instituts.

Weniger Platzierungen von Jugendlichen

Zum vierten Mal untersuchten die Zentralschweizer Kantone die Platzierungen von Jugendlichen in stationären Erziehungseinrichtungen mit einer Anerkennung des Bundesamtes für Justiz (BJ). Über die Ergebnisse liessen sich die Zentralschweizer Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren an ihrer Herbstsitzung am Mittwoch, 29. Oktober, orientieren. Im Jahr 2013 waren insgesamt 355 Jugendliche aus der Zentralschweiz in einer BJ-Einrichtung (216 in einer Einrichtung der Zentralschweiz und 139 in einer ausserregionalen Einrichtung). Gegenüber dem Jahr 2012 entspricht dies einer Abnahme um 62 Platzierungen, was zu einer tieferen Auslastung von 89% auf 87% gegenüber dem Vorjahr führte. Hingegen hat sich die durchschnittliche Belegungsdauer gegenüber den früheren Jahren leicht erhöht (2012: 197 Tage und 2013: 236 Tage).

Die Zentralschweizer Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren verfolgen die Entwicklung mit Aufmerksamkeit. Gemäss der Präsidentin, Regierungsrätin Manuela Weichelt-Picard, erteilte die Konferenz darum den kantonalen Sozialämtern den Auftrag, «die Entwicklung insbesondere der Notaufnahmepplätze, Plätze in stationären oder halbstationären Bereichen sowie Plätze für Schülerinnen und Schüler für die künftige Planung weiter zu verfolgen, zu analysieren und wenn nötig den Handlungsbedarf aufzuzeigen».

Ärztliche Grundversorgung aktiv sichern

Der sich in allen Kantonen abzeichnende Mangel an Hausärzten beschäftigt die Politik. Generell zeigt sich, dass neben der Zulassung und Förderung von neuen Arbeitsmodellen (Gemeinschaftspraxen, usw.) bereits bei der Ausbildung wieder vermehrt Akzente auf die Tätigkeit des Hausarztes gelegt werden muss.

In der Westschweiz, in Basel oder Zürich existieren seit längerem an den Universitäten Institute für Hausarztmedizin. Ein solches soll auch in Luzern für die Zentralschweiz geschaffen werden. Projektleiter Dr. Christoph Merlo, Luzern, stellte mit seinem Kollegen Dr. Stefan Neuner-Jehle den Zentralschweizer Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren die Aktivitäten des Luzerner Instituts für Hausarztmedizin und Community Care vor. Noch befindet man sich in der Aufbauphase. 2015 soll aber ein Curriculum für Hausarztmedizin angeboten werden können; in dieses wird das bestehende Luzerner Praxisassistentenprogramm integriert. Für Präsident Urs Hürlimann, Gesundheitsdirektor des Kantons Zug, zielen die Bemühungen in die richtige

Richtung: «Das Luzerner Institut für Hausarztmedizin kann für die langfristige Sicherung der Grundversorgung in der ganzen Zentralschweiz eine wichtige Rolle übernehmen.» Die Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren begrüßen die Initiative aus Ärztekreisen sowie von Seiten der Universität Luzern und der Schweizer Paraplegiker Forschung. Wie die Ausführungen der Fachleute zeigten, ist eine regionale Verankerung der Institute äusserst wichtig, will man der Hausarztmedizin längerfristig den benötigten Stellenwert sichern.

Für Rückfragen stehen zur Verfügung

Bereich Soziales: Regierungsrätin Manuela Weichelt-Picard, Präsidentin ZGSDK-S
041 728 24 30, Donnerstag, 6. November 2014, 14.30 - 15.30 Uhr

Bereich Gesundheit: Regierungsrat Urs Hürlimann, Präsident ZGSDK-G, 041 728 35 04,
Donnerstag, 6. November 2014, 14.30–15.30 Uhr

Zentralschweizer Gesundheits- und Sozialdirektor/innenkonferenz ZGSDK